

VORWORT

Wenn man so will, kann man die Geschichte der Forschungen zu Spätantike und frühem Mittelalter im Neckarmündungsraum bereits am Übergang zur Neuzeit beginnen lassen, versuchte doch der Brettener Humanist Philipp Melanchthon bereits im Jahr 1509, den Heiligenberg mit dem *mons Piri* des Ammianus Marcellinus zu identifizieren. Ein anderer Renaissancegelehrter, Marquard Freher (1565–1614), entdeckte in der „Mosella“ des Ausonius Ladenburg („*Lupodunum*“).

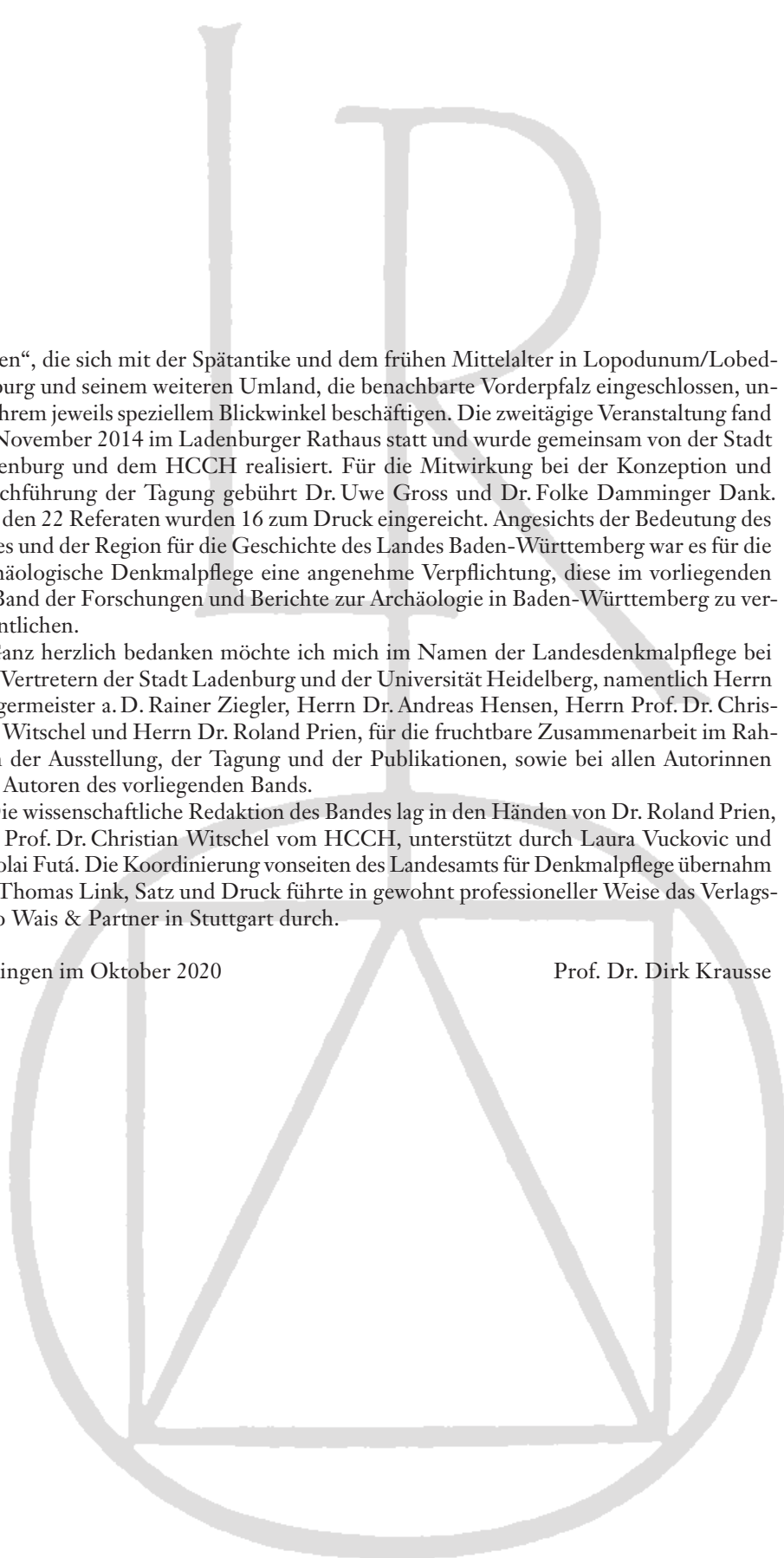
Seit 1763 widmete sich die von Kurfürst Carl Theodor ins Leben gerufene kurpfälzische Akademie intensiv der Geschichte der pfälzischen Territorien auch „*sub Romanis*“ und „*sub Francis*“. War bereits im Jahr 1749 eine obrigkeitliche Aufforderung ergangen, Bodenfunde („*Antiquitäten*“) bei der Regierung in Mannheim abzuliefern, so versuchte man 1771 in allen Gemeinden Bodendenkmale und -funde durch einen Fragebogen zu erheben. Als 1765 neckarsuebische und merowingerzeitliche Gräber bei Arbeiten am Garten des Schwetzingen Schlosses zum Vorschein kamen, ließ Kurfürst Carl Theodor den vermeintlichen Gefallenen einer „Schlacht zwischen Römern und Germanen“ vor Ort ein Denkmal setzen. Die 1766 entdeckte römische *villa rustica* beim Rosenhof zwischen Ladenburg und Schriesheim erhielt als erstes Bodendenkmal überhaupt einen Schutzbau.

Der 1859 gegründete Mannheimer Altertumsverein unternahm schon 1860 Grabungen in Wallstadt mit der Absicht, „den Übergang von der römischen zur fränkischen Epoche beobachten zu können“. Weitere Meilensteine der einschlägigen Forschungen bis zum Zweiten Weltkrieg waren 1893 die Auflösung des Kürzels CVSN als *Civitas Ulpia Sueborum Nicrensium* durch Karl Zangemeister, 1907 die Publikation der „Karte zur Urgeschichte von Mannheim und Umgebung“ von Karl Baumann und 1912 die Entdeckung der Ladenburger Forumsbasilika durch Herrmann Gropengießer. Es war ebenfalls Gropengießer, der in den 1930er Jahren den spätromischen Burgus von Neckarau entdeckte und mit der Wüstung Hermsheim die erste früh- und hochmittelalterliche dörfliche Siedlung in ganz Südwestdeutschland freilegte.

Mit dem Wiederaufbau nach den Kriegszerstörungen seit 1945 setzte ein bis heute anhaltender Bauboom ein. Zur intensivierten Betreuung des Raumes um die Neckarmündung trugen neben der amtlichen Archäologischen Denkmalpflege des Landes Baden-Württemberg – nicht zuletzt mit ihren Schwerpunktgrabungen in Ladenburg – auch die nun, anders als in der Vorkriegszeit, durch Facharchäologen vertretenen Museen in Mannheim und Heidelberg bei. Nicht unerwähnt bleiben dürfen in diesem Zusammenhang die Tätigkeit des Heimatpflegers Berndmark Heukemes in Ladenburg und die Lehrgrabungen der Universität Heidelberg auf dem Heiligenberg.

Der Fundanfall aus der Antike und dem Frühmittelalter wurde dadurch in den letzten Jahrzehnten so erheblich gesteigert, dass es an der Zeit schien, eine wissenschaftliche Zwischenbilanz zu ziehen und gleichsam den Versuch zu wagen, diese historische Übergangsphase in der Kleinregion um den römischen Zentralort *Lopodunum* zu skizzieren. Die Idee, die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, konnte schließlich im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, der Universität Heidelberg (Heidelberg Center for Cultural Heritage, HCCCH) und der Stadt Ladenburg (Lobdengaumuseum) realisiert werden. Begleitend zu der vom Oktober 2017 bis März 2018 im Lobdengaumuseum unter dem Titel „Große Welten – Kleine Welten“ gezeigten Ausstellung wurden die Forschungsergebnisse in einem Band der Reihe LARES auch schriftlich vorgelegt.

Im Zuge der im Frühjahr 2014 aufgenommen Vorbereitung des Ausstellungsprojektes erschien es den beteiligten Institutionen sinnvoll, über die Fachgrenzen hinaus im Rahmen eines Kolloquiums den aktuellen Kenntnisstand bei jenen Disziplinen (Alte und Mittelalterliche Geschichte, Archäologie, Numismatik, Historische Geographie) „abzu-



fragen“, die sich mit der Spätantike und dem frühen Mittelalter in Lopodunum/Lobed-
tenburg und seinem weiteren Umland, die benachbarte Vorderpfalz eingeschlossen, un-
ter ihrem jeweils speziellem Blickwinkel beschäftigen. Die zweitägige Veranstaltung fand
im November 2014 im Ladenburger Rathaus statt und wurde gemeinsam von der Stadt
Ladenburg und dem HCCH realisiert. Für die Mitwirkung bei der Konzeption und
Durchführung der Tagung gebührt Dr. Uwe Gross und Dr. Folke Damming Dank.
Von den 22 Referaten wurden 16 zum Druck eingereicht. Angesichts der Bedeutung des
Ortes und der Region für die Geschichte des Landes Baden-Württemberg war es für die
Archäologische Denkmalpflege eine angenehme Verpflichtung, diese im vorliegenden
17. Band der Forschungen und Berichte zur Archäologie in Baden-Württemberg zu ver-
öffentlichen.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich im Namen der Landesdenkmalpflege bei
den Vertretern der Stadt Ladenburg und der Universität Heidelberg, namentlich Herrn
Bürgermeister a. D. Rainer Ziegler, Herrn Dr. Andreas Hensen, Herrn Prof. Dr. Chris-
tian Witschel und Herrn Dr. Roland Prien, für die fruchtbare Zusammenarbeit im Rah-
men der Ausstellung, der Tagung und der Publikationen, sowie bei allen Autorinnen
und Autoren des vorliegenden Bands.

Die wissenschaftliche Redaktion des Bandes lag in den Händen von Dr. Roland Prien,
und Prof. Dr. Christian Witschel vom HCCH, unterstützt durch Laura Vuckovic und
Nicolai Futá. Die Koordinierung vonseiten des Landesamts für Denkmalpflege übernahm
Dr. Thomas Link, Satz und Druck führte in gewohnt professioneller Weise das Verlags-
büro Wais & Partner in Stuttgart durch.

Esslingen im Oktober 2020

Prof. Dr. Dirk Krausse